



Polizisten der Einsatzabteilung der Flughafenpolizei: Streifen in den Gebäuden, am Flugfeld und am Flughafengelände.



Gepanzertes Fahrzeug „Eagle“ der Flughafenpolizei: Wird für Begleitschutz und riskante Transporte eingesetzt.

Am „Schweizer Tor zur Welt“

Der Flughafen Zürich gehört zu den wichtigsten Verkehrsflughäfen Europas. 1.500 Bedienstete der Kantonspolizei Zürich sorgen für die Sicherheit am Flughafen.

Höchste Alarmstufe am Flughafen Zürich: Panzerfahrzeuge der Schweizer Armee versperren die Zufahrtstore zum Rollfeld, Soldaten überprüfen Ausweise, kontrollieren Fußgänger und Fahrzeuge. Das Flughafengelände wird gegen unbefugten Zutritt geschützt, während Kräfte der Kantonspolizei mit Sicherheitsmaßnahmen im Flughafeninneren beschäftigt sind.

Was nach einem Krisenfall auf dem größten internationalen Landesflughafen der Schweiz aussieht, war eine groß angelegte Übung von 11. bis 15. Juni 2018 mit der Bezeichnung „SKILL 18“ („Schutz kritischer Infrastrukturen Lernen Leisten“). Über mehrere Tage wurde die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Armee trainiert. Zwei Gebirgsinfanteriekompanien wurden der Kantonspolizei Zürich zur Zusammenarbeit im Objektschutz am Flughafen zugewiesen. „Der Flughafen Zürich gilt als kritische Infrastruktur und ist daher schützenswert“, sagt Ueli Zoelly, Chef der Flughafenpolizei der Kantonspolizei Zürich sowie Leiter der Übung. „Bei einer länger anhaltenden Krisenlage kann die Anforderung der Armee sinnvoll sein, um die zivilen Behörden zu unterstützen. Nach entsprechender Vorbereitung und bei gezielter Führung sind militärische Truppen in der Lage, die Polizei von kräftebindenden Aufgaben temporär zu entlasten und dadurch für die Gefahrenabwehr, Interventionen und Zugriffe freizuspielen.“

Nationale Bedeutung. Pro Jahr wird der Flughafen Zürich von rund 30 Millionen Passagieren genutzt. In Wien werden pro Jahr knapp 25 Millionen Passagiere abgefertigt. 72 Fluggesellschaften steuern von Zürich aus 185 Destinationen in 65 Ländern an; ein Drittel aller Schweizer Feriengäste reist per Flugzeug. Täglich sind durchschnittlich 80.000 Passagiere am Zürcher Flughafen unterwegs, in Spitzenzeiten sogar bis zu 115.000. „Der Flughafen Zürich ist in der Schweiz ein Objekt von nationaler Bedeutung“, unterstreicht Flughafenpolizei-Chef Ueli Zoelly.

Die Flughafenpolizei ist eine Hauptabteilung der Kantonspolizei Zürich. Sie zählt rund 1.500 Bedienstete. 400 davon sind Polizisten, 120 werden in der Grenzkontrolle eingesetzt; bei der Kontrolle von Passagieren und Gepäck („Sicherheitskontrolle“) arbeiten weitere 950. „Jeder 17. Mitarbeitende am Zürcher Flughafen ist bei der Kantonspolizei Zürich tätig. Diese Größe unterstreicht unsere starke Rolle“, betont Zoelly. Dass der Flughafen immer wieder gute internationale Bewertungen bekommt, führt er zu einem entscheidenden Teil auf die Präsenz seiner Mitarbeitenden zurück: „Das sind zwar immer Momentaufnahmen, aber die Leistungsbereitschaft und -fähigkeit der Kantonspolizei spielen bei diesen positiven Bewertungen eine zentrale Rolle.“

Als „Schweizer Tor zur Welt“ – aber auch als erstes Eintrittstor nach Europa für viele ausländische Reisende – hat sich der Flughafen Zürich einen soliden Ruf erarbeitet. Die Flughafenpolizei der Kantonspolizei ist für alle polizeilichen Aufgaben zuständig: Sie ist Verkehrs-, Sicherheits-, Kriminal- und Grenzpolizei. Kantonspolizistinnen und -polizisten kontrollieren die Schengen-Außengrenze, schützen Fluglinien und Passagiere, überwachen das Flughafengebiet sowie den Straßenverkehr in der unmittelbaren Umgebung, vollziehen migrations- und asylrechtliche Aufgaben und nehmen polizeiliche Ermittlungen bei Straftaten auf.

Ihre speziell ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen von der „Sicherheitskontrolle“ gewährleisten, dass keine gefährlichen oder verbotenen Gegenstände in die Flugzeuge gelangen. Alle telefonischen Notrufe, die im Flughafengebiet gewählt werden, gehen in der eigenen Einsatzzentrale ein. „Egal, ob jemand am Flughafen bestohlen wurde, Drogen im Gepäck gefunden werden oder nach Terroristen gefahndet wird – es landet in unserer Zuständigkeit“, erklärt Zoelly. Seit 2013 ist der ausgebildete Jurist, der als Milizoffizier der Ostschweizer Armee-Territorialdivision 4 auch den Rang eines Generalstabsobersten bekleidet, Leiter der Flughafenpolizei. Einer seiner Vorgänger ist Thomas Würigler, seit 1. Jänner 2009 Kom-



Zu den 1.500 Bediensteten der Flughafenpolizei der Kantonspolizei Zürich gehören 400 Polizistinnen und Polizisten.



Entschärfer der „Bomb-Squad“ der Flughafenpolizei werden drei- bis viermal pro Tag zu Einsätzen gerufen.

mandant der Kantonspolizei Zürich, des größten kantonalen Polizeikorps der Schweiz mit 3.800 Bediensteten. „Die Mitarbeitenden der Flughafenpolizei leisten einen wesentlichen Beitrag zur Flughafensicherheit und sind mit großer Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit“, sagt Würzler, der sich noch gut an seine herausfordernden Jahre in der größten Hauptabteilung der Kantonspolizei erinnert: „Wegen der besonderen Sicherheitsbedürfnisse eines solchen internationalen Knotenpunktes muss die Polizei rund um die Uhr parat stehen und für alle Bedrohungen gerüstet sein.“

Terrorziel. Flughäfen waren immer wieder Anschlagziele – etwa in Brüssel und Istanbul 2016 oder in Fort Lauderdale (USA) 2017. Auch der einst als „Zürich-Kloten“ bekannte größte Flughafen der Schweiz war wiederholt im Fadenkreuz des Terrors: Am 18. Februar 1969 verübten vier palästinensische Terroristen ein Attentat auf eine Boeing der israelischen Fluglinie *EL-AL*: Sie schossen mit Maschinenpistolen auf das Cockpit und warfen Sprengkörper auf die Maschine. Einer der Täter wurde in einem Handgemenge von einem israelischen Sicherheitsbeamten erschossen, der Co-Pilot erlag später seinen Schussverletzungen.

Trotz einer nachfolgenden Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen gelang am 21. Februar 1970 ein weiterer Anschlag auf eine *Swissair*-Maschine. Ein Paket mit Sprengstoff war von Tätern, die der „Volksfront zur Befreiung Palästinas“ zugerechnet wurden, in Zürich-Kloten an Bord geschmuggelt worden. Wenige Minuten nach dem Start explodierte die Ladung; beim Absturz der Maschine starben alle 47 Menschen an Bord.

Grenzkontrolle. Bei der Terrorbekämpfung nimmt die Grenzkontrolle in Zürich eine zentrale Stellung ein. „Die größte Schengen-Außengrenze des Landes systematisch zu kontrollieren heißt, hoheitlich aufzutreten und das Land und den Kanton sicher zu machen“, betont Zoelly. „Es geht also nicht einfach um den Vollzug eines europäischen Regulativs oder um eine Dienstleistung für die Flughafenbetreiberin, sondern um eine handfeste, unverzichtbare Sicherheitsaufgabe.“ Die Schweiz hat zwar aufgrund des Schengen-Abkommens systematische Personenkontrollen an den Grenzen zu den Nachbarstaaten aufgegeben, an den Flughafen-Grenzkontrollstellen, die als Schengen-Außengrenzen gelten, finden aber weiterhin Kontrollen statt. Täglich landen und starten am Flughafen Zürich etwa 740 Maschinen und es werden durchschnittlich 28.700 Grenzübertritte pro Tag verzeichnet. Das Schweizer Staatssekretariat für Migration erhält über das System *Advance Passenger Information (API)* von Fluggesellschaften für ausgewählte Non-Schengen-Flüge nach dem Abflug die Daten von Passagieren, die sich auf dem Weg nach Zürich befinden; die Grenzkontrollorgane können die Zeit bis zur Ankunft für erste Überprüfun-

gen anhand ihrer Datenbanken nützen. Oft warten Beamtinnen und Beamte der Flughafenpolizei dann schon in der Fluggastbrücke vor der Maschinentüre, um Amtshandlungen vorzunehmen. Vor kurzem ist in der Schweiz der politische Prozess für eine allfällige Umsetzung der 2016 von der EU verabschiedeten PNR-Richtlinie („Passenger Name Record“) angelaufen; wenn die Schweiz die Richtlinie übernimmt, könnte sie in Zukunft auch Fluggastdatensätze von EU-Ländern beziehen. Zur Lieferung entsprechender Daten an die EU ist die Schweiz seit Mai 2018 verpflichtet. Ähnliche Informationsprozesse bestehen mit den USA und Kanada.

SOKO Master. Nach der Analyse der Passagierdaten kommt bei Grenzkontrollen auch eine Gruppe für Risikoanalysen zum Einsatz. Polizeixperten studieren Auffälligkeiten der Passagiere und verknüpfen ihre Beobachtungen mit Informationen, die sie unter anderem über die „Sonderkommission Master“ erhalten haben. Die „SOKO Master“ wurde Anfang 2015, kurz nach dem Attentat auf die Redaktion des Magazins „Charlie Hebdo“ in Paris gegründet und gewährleistet den strukturierten Austausch von Informationen zwischen mehreren Behörden; sie ist im Bestreben der Verhinderung von Anschlägen zu einer wichtigen Institution der Kantonspolizei geworden. Die Kantonspolizei, die Bundeskriminalpolizei, der Nachrichtendienst des Bundes, die Stadtpolizeien Zürich und Winterthur, aber auch andere Organisationen stehen über dieses Format im laufenden Austausch. „Die SOKO Master ist in dieser Form schweizweit einmalig und hat sich sehr bewährt. Sie



Der Flughafen Zürich wird pro Jahr von rund 30 Millionen Passagieren genutzt.

ist im ganzen Land anerkannt und mittlerweile nicht mehr wegzudenkenden“, sagt Kantonspolizeikommandant Thomas Würzler. „Alle maßgeblichen Informations- und Entscheidungsträger arbeiten eng zusammen, um wirksam der Bedrohung durch den islamistisch motivierten Terrorismus zu begegnen.“

ABC-Gates. Im September 2017 wurden am Flughafen Zürich mehrere automatisierte Grenzkontrollschleusen (ABC-Gates) eingerichtet, die eine beschleunigte sowie sichere Überprüfung von Reisenden aus oder zu bestimmten Destinationen ermöglichen. Bei der Ausreise sind fünf Schleusen installiert, bei der Einreise acht Schleusen. Biometrische Reisepässe von über 18-jährigen Schweizern, EU- und EFTA-Bürgerinnen und -Bürgern werden ohne unmittelbaren Einsatz eines Kontrollorgans eingelesen und mit einem Live-Foto an den Kontrollschranken abgeglichen.

„Dabei handelt es sich nicht um eine eigentliche Gesichtserkennung“, sagt Nicole Gertsch, Dienstchefin der Grenzkontrolle. „Vielmehr wird ein reiner Bildvergleich vorgenommen.“ In Zweifelsfällen oder bei technischen Problemen sind in kürzester Zeit Polizeibeamtinnen und -beamte zur Stelle, die in der Nähe der ABC-Gates postiert sind und die computerisierten Lesevorgänge überwachen.

Da die Abfragen nicht länger als 15 Sekunden in Anspruch nehmen, können vier bis fünf Passagiere pro Minute an einem elektronischen Gate kontrolliert werden. „Das bedeutet eine große Beschleunigung für viele Flüge, denn Zürich garantiert als kürzeste Umsteigedauer eine Zeitspanne von nur 40 Minuten“, schildert Gertsch. Trotz Automatisierung sei das oberste Gebot der Grenzkontrolle aber immer die Sicherheit, nicht die Geschwindigkeit.

Sicherheitsbeauftragte. Anders als an vielen Flughäfen der Welt liegt die Kontrolle von Passagieren und Gepäckstücken in Zürich gänzlich in der Hand der Kantonspolizei. Personen, die von der „Landseite“ zur „Luftseite“ des Flughafens, also zu einer abflugbereiten Maschine, wollen, werden von uniformierten, aber nicht mit polizeilichen Befugnissen ausgestatteten Bediensteten der Kantonspolizei überprüft. Fünferenteams von *Sicherheitsbeauftragten Flughäfen (SBF)* kontrollie-



Flughafen Zürich: Automatisierte Grenzkontrollschleusen.

ren jede Person; rund 80.000 verbotene Gegenstände werden den Fluggästen pro Jahr abgenommen. Trotz der Privatisierung des Flughafens Zürich aufgrund des Flughafengesetzes im Jahr 1999 sollte die Verantwortung für das Kapitel Sicherheit am Flughafen nach dem Wunsch der Politik bei der Kantonspolizei verbleiben.

Die Kantonspolizei bedient sich keines privaten Sicherheitsdienstes unter ihrer Aufsicht, sondern stellt der Flughafenbetreiberin ihre eigenen Mitarbeitenden im Rahmen einer Leistungsvereinbarung zur Verfügung. „Die Flughafen Zürich AG bestellt und bezahlt die Kontrollstunden und hat damit zugleich eine hohe Anzahl von Kantonspolizei-Mitarbeitenden vor Ort, die nicht nur die uniformierte Präsenz steigern, sondern – insbesondere im Notfall – unkompliziert auch für andere Zwecke herangezogen werden können“, sagt Ueli Zoelly.

Einsatzabteilung. Sicherheitspatrouillen in den Gebäuden, am Flugfeld und rund um das Flughafengelände werden von Mitarbeitenden der Einsatzabteilung durchgeführt – sei es zu Fuß oder mit Fahrzeugen. „Die Angehörigen der Einsatzabteilung sind gut sichtbar und durch ihre spezielle Ausrüstung und Ausbildung für alle riskanten Situationen am Flughafen gewappnet“, sagt Andreas Selinger, stellvertretender Dienstchef Sicherheit.

In Schichtgruppen eingeteilt, versehen die Beamtinnen und Beamte ihren Dienst; sie sind bewaffnet mit einer MP5 von Heckler und Koch und tragen Schutzwesten. Für den schweren Beschuss sind weitere Schusswaffen in den Fahrzeugen verstaut. Zum Begleitschutz und für riskante Transporte stehen der Einsatzabteilung mehrere gepanzerte Fahrzeuge zur Verfügung: Der „Eagle IV“ der Firma Mowag in blauer Polizeifarbe wurde 2011 von der

Kantonspolizei angeschafft und ist dauerhaft am Flughafen Zürich stationiert. Mit der Schweizer Armee wurde kürzlich eine Leistungsvereinbarung zur Anmietung von zwei weiteren Spezialfahrzeugen unterzeichnet. Es handelt sich dabei um Geschützte Mannschaftstransport-Fahrzeuge (GMTF) mit der Bezeichnung „DURO Protected Mobility“; diese können im ganzen Kanton eingesetzt werden.

Auch die Entschärfer der „Bomb-Squad“ sind der Einsatzabteilung zugeordnet. Etwa drei- bis viermal pro Tag werden sie zu Einsätzen gerufen; zudem untersuchen sie vor dem Start von Flügen wie beispielsweise nach Israel oder in die USA die Maschinen auf das Vorhandensein von Sprengstoff. Bei Bedarf können auch Sprengstoffspürhunde von der Sicherheitspolizei, einer anderen Hauptabteilung der Kantonspolizei, angefordert werden.

Ein besonderes Team von Spezialisten steht mit der „Einsatzgruppe (EG) Porto“ zur Verfügung. Im Alltag sind ihre Mitglieder in verschiedenen Funktionen – mehrheitlich bei der Flughafenpolizei – tätig, können aber im Bedarfsfall für Interventionen bei „flughafenspezifischen Gerätschaften“ herangezogen werden. Die „EG Porto“ verfügt über eine spezielle Ausrüstung und ist ausgebildet für Interventionen bei Flugzeugen.

Kooperationen. Am Flughafen Zürich arbeitet ein dichtes Geflecht an Organisationen im Sicherheitsbereich eng zusammen. Dabei muss zwischen Sicherheit im Sinn von „Security“ und Luftfahrtsicherheit („Safety“) unterschieden werden. „Security“, also der Schutz vor Gefahren und illegalen Handlungen wie terroristischen Angriffen und Flugzeugentführungen, ist (zusammen mit der ebenfalls im Dienst der Sicherheit stehenden Grenzkontrolle) Aufgabe der Kantonspolizei; „Safety“ als Bündel von Maßnahmen zur Gewährleistung der technischen und operativen Verlässlichkeit aller Beteiligten der Zivilluftfahrt – vom Flugbetrieb bis zum Luftfahrtpersonal – obliegt der Flughafenbetreiberin.

„Wöchentlich gibt es am Flughafen eine Lagekonferenz unter Leitung der Kantonspolizei, bei der alle aktuell relevanten Sicherheitsthemen besprochen werden“, schildert Flughafenpolizeichef Ueli Zoelly. Bei diesen Sitzungen sind das Bundesamt für Polizei samt

Bundeskriminalpolizei, das Bundesamt für Zivilluftfahrt, Vertreter der Fluglinie „Swiss“ und der Flughafen AG vertreten. Weitere Organisationen wie „Schutz und Rettung Zürich“ für die Bereiche Feuerwehr und Sanität werden nach Bedarf hinzugezogen.

Regelmäßige, von der ICAO (*International Civil Aviation Organization*) vorgeschriebene Notfallübungen bieten Gelegenheit, das Zusammenspiel aller am Flughafen Zürich operierenden Partnerorganisationen zu trainieren. Die letzte fand im November 2017 statt und trug den Namen „SPEED 17“. Dabei werden etwa auch Rettungsdienste umliegender Spitäler oder die Krisenorganisation Flughafen einbezogen. Auch mit den Gemeindepolizeien und Gemeindeführungsstäben in mehreren Ortschaften rund um das Flughafengelände gibt es immer wieder Berührungspunkte. „Am Flughafen Zürich hat es sich zudem eingebürgert, in den Jahren, in denen keine ICAO-Notfallübung stattfindet, jeweils eine interdisziplinäre Stabsübung durchzuführen, um kontinuierlich im Trainingsrhythmus zu bleiben“, erläutert Ueli Zoelly.

Unterstützende Überwachung. Für Kontrollgänge und Interventionen im niederschweligen Bereich – etwa bei Ruhestörungen oder mutwilligen Ver-



Thomas Würgler, Kommandant der Kantonspolizei Zürich, Ueli Zoelly, Chef der Flughafenpolizei Zürich.

schmutzungen – tritt am Flughafen seit 2017 ein von der Flughafen AG angestellter privater Sicherheitsdienst auf. Die Firma *SecuriTrans* ist ein Unternehmen der *Schweizer Bahn SBB*. „Die Aufgabenverteilung ist klar – für die Gefahrenabwehr und Interventionen ist ausschließlich die Kantonspolizei zuständig“, unterstreicht Zoelly. Das maßvolle Auftreten des Sicherheitsdienstes habe sich bewährt. „Durch die Kontrollgänge wird letztlich auch die Kantonspolizei entlastet.“

Ausbaupläne. Der Flughafen Zürich ist eng umschlossen von mehreren Gemeinden, eine flächenmäßige Ausdehnung ist daher nicht durchführbar. Dennoch nehmen die Passagierzahlen immer mehr zu. Die Nachtflugsperrezeit

zwischen 23.30 und 6 Uhr, die aufgrund der starken Besiedelung nur schwer durchbrochen werden kann, führt zu einer weiteren Verdichtung des Flugverkehrs während der übrigen Stunden. Ein neues Einkaufszentrum beim Flughafen, „TheCircle“, wird ab 2020 neben den Passagieren zusätzliches externes Publikum zum Flughafen bringen.

„Es werden immer mehr Menschen, die in immer kürzerer Zeit die Angebote des Flughafens nutzen möchten. Und weil Zürich ein internationales Drehkreuz ist, muss trotzdem gründlich kontrolliert werden“, bemerkt Ueli Zoelly. Auch neuartige Bedrohungsformen wie mögliche Cyber-Attacken auf die IT-Infrastruktur oder „Insider-Threats“, also die Bedrohung durch Straftaten aus dem Kreis von Personen, die ihre berufsbedingten Kenntnisse über den Flughafen zu illegalen Zwecken missbrauchen, werden die Flughafenpolizei in den kommenden Jahren vor neue Herausforderungen stellen. Zoelly sieht sich und sein Team dafür bereit – und umschreibt die Situation mit einem Zitat des französischen Krisenforschers Patrick Lagadec: „Es geht nicht darum, jede Überraschung planvoll zu vermeiden – wir müssen uns darauf vorbereiten, überrascht zu werden.“ Gregor Wenda

MEDICS

Erfahrungsaustausch

Auf Einladung der Kantonspolizei Aargau nahmen Dr. Alexander Berger, zweiter stv. Chefarzt im Innenministerium, sowie die WEGA-Bediensteten Richard Teschner und Markus Zangerl von 22. bis 25. Oktober 2018 an einem „Medic-Workshop“ in der Schweiz teil. Polizeibedienstete von Schweizer Sonder- und Ordnungsdienststeinheiten sowie Teilnehmer aus der Zivilmedizin unter der Leitung des Trainerstabes der Kantonspolizei Aargau erörterten Themen zur angewandten taktischen Einsatzmedizin.

In Übungsstationen wurden Themen wie Blutungskontrollen, Atemwegmanagement, Wärmeerhalt und Transporttechniken behandelt. Zwei Szenarien (Terroranschlag mit zwei schwer bewaffneten Tätern sowie Explosion in einem Gebäude) boten die Möglichkeit zur praktischen Übung. Im Rahmen ei-



Markus Zangerl, Richard Teschner, Alexander Berger, André Zumsteg (KAPO Aargau).

ner Ausbildung der Sondereinheit „SE Argus“ der Kantonspolizei Aargau konnten die WEGA-Medics und Dr. Berger weiters eine zivile Observations- und Zugriffsübung, eine Nachtübung und einen Realeinsatz nach einem Messerangriff im Suchtmittelmilieu miterleben.

In vielen Bereichen des taktischen Vorgehens bestehen nach Beobachtung der österreichischen Delegation starke

Überschneidungen mit Österreich, die medizinischen Ansätze sind vergleichbar. Unterschiede konnten von den österreichischen Teilnehmern teils bei Ausrüstungsgegenständen oder einzelnen Abläufen wahrgenommen werden. Im Kanton Aargau tragen zudem nicht nur Einsatzbeamte, sondern alle Polizisten ein kleines Sanitätspaket mit sich. „Die Zusammenarbeit mit Feuerwehr und Rettungsdiensten in einem Krisenfall erfolgt noch intensiver und selbstverständlicher“, bemerkt Dr. Alexander Berger. „Der Ausbildungskurs der Kantonspolizei Aargau ist hochprofessionell mit ausgewogenem, abwechslungsreichem Programm und einer hohen Dichte an artelevanter Inhalten“, sagt Richard Teschner. Aufbauend auf den Workshop im Oktober soll die fachliche Vernetzung zwischen österreichischen und Schweizer Spezialisten im Bereich der taktischen Einsatzmedizin fortgesetzt werden.